

# Aussenpolitik als Interessenwahrung durch Mitwirkung und Mitentscheidung

Autor(en): **Cotti, Flavio**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **80 (2000)**

Heft 12-1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-166233>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Flavio Cotti,  
alt Bundesrat

## AUSSENPOLITIK ALS INTERESSENWAHRUNG DURCH MITWIRKUNG UND MITENTSCHEIDUNG

Der aussenpolitische Bericht des Bundesrates vom 29. November 1993 beschreibt die Interessenwahrung (im Sinne einer umfassenden Kombination militärischer, ökonomischer, technologischer und ganz allgemein mit dem Einsatz von Wissen verbundener Machtfaktoren) als Motiv der Aussenpolitik wie folgt: «*Aussenpolitik ist nicht nur Ziel und Mittel der Aussenpolitik, sondern ihre primäre Aufgabe. (...) Aussenpolitik ist Interessenpolitik im Rahmen der Völkerrechtsordnung und international anerkannter Prinzipien und Verhaltensweisen, sie setzt sich aber auch ein für die Achtung ethischer und politischer Grundwerte.*» Die Schweiz ist heute in vielfältiger und durchaus handfester (und nicht utopischer) Weise in der internationalen Gemeinschaft verankert. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges hat in unserem aussenpolitischen Umfeld ein tiefgreifender Wandel stattgefunden. Während es früher genügte, die Eigenständigkeit zu betonen und zu behaupten, kann heute die Wahrung der Selbständigkeit nur noch durch aktives Mitmachen gewährleistet werden.

Die Schweiz nimmt ihre Position selbstbewusst wahr, ohne ausser acht zu lassen, dass sie trotz ihres bedeutenden Stellenwertes beim Investitionsvolumen, im Aussenhandel und im Dienstleistungssektor sowie in einzelnen zukunftssträchtigen Bereichen der Forschung (Pharma und Biotechnologie) ein Kleinstaat ist. Interessenwahrung ist auch in Zukunft nichts anderes als ein Mittel der Verwirklichung des in der Verfassung verankerten Staatsziels der «*Erhaltung der Unabhängigkeit gegen aussen*». Heute kann ein möglichst hoher Grad an Selbstbestimmung aber nur noch durch eine enge internationale Zusammenarbeit und eine umfassende Mitwirkung in internationalen und supranationalen Organisationen erreicht werden. Von zentraler Bedeutung ist eine optimale Mitwirkung bei der Gestaltung des Umfeldes, d.h. Mitwirkung und Mitentscheidung überall dort, wo die Schweiz betreffende Entschlüsse gefasst werden. Dies ist Ausdruck für die Würde und Souveränität unseres Landes. Die weltpolitische Lage ist – vor allem seit dem Zweiten Weltkrieg – durch neue Rahmenbedingungen gekennzeichnet. Neue Institutionen sind sowohl das Resultat als auch die Voraussetzung der globalen Vernetzung, die ihrerseits wiederum mit einem Prozess der Regionalisierung auf

kontinentaler Ebene logisch verknüpft ist. Dazu ein Beispiel: Die einheitliche Währung in Europa ist auch ein zentrales politisches Bindungselement, das weit über das rein Wirtschaftliche hinausreicht und sowohl nach innen als auch nach aussen eine Wirkung entfaltet.

Kontakte «gesellschaftspsychologischer Natur» werden in den internationalen Beziehungen immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Für die Zukunft der Schweiz bedeuten diese neuen Rahmenbedingungen folgendes: Mittel- und langfristig kann ein Land nur bestehen, wenn es sich in jene Institutionen integriert, die es direkt betreffen. Das Mitmachen stützt sich auf Werte, auf die hier nicht im einzelnen eingegangen werden soll. In meiner Wahrnehmung als Aussenminister sind die formellen Aspekte des Mitmachens, bzw. des Nicht-Mitmachens in den Vordergrund gerückt. Den Stellenwert des Formellen sollte man nie unterschätzen, weil sich – nach einem Wort von *Benedetto Croce* – Substanz und Form oft decken. Dies gilt für die Aussenpolitik in besonderem und zunehmendem Ausmass. Innerhalb von institutionellen Vernetzungen entstehen neue Solidaritäten. Systematische Kontaktmöglichkeiten schaffen nicht zuletzt auch Freundschaften, oft auch unerwartete Freundschaften, die denjenigen nicht zuteil werden, die abseits bleiben. Solche Kontakte «gesellschaftspsychologischer Natur» werden in den internationalen Beziehungen immer mehr an Bedeutung gewinnen. Auch aus dieser Sicht wird das Beiseitebleiben eine immer gefährlichere Utopie. Ich bin überzeugt, dass das Schweizer Volk erkennen wird, dass wir unsere handfeste Position unter den neuen Rahmenbedingungen nur halten können, wenn wir unsere Interessenwahrung auf Mitwirkung und Mitentscheidung abstützen. ♦

Auszug aus dem Referat, das im Rahmen des Kolloquiums «Die Schweiz – Eine Utopie?», veranstaltet vom Verein Zivilgesellschaft, am 30. Oktober auf dem «Wolfsberg» in Ermatingen gehalten worden ist.